

Astrid Mayer **WEGMARKEN**

- 01 AUFWACHSEN
- 02 PAPPELN
- 03 DORTAN
- 04 VERLORENE TÖCHTER
- **05 UNSERE TAGE**
- 06 AUFERSTEHUNG MIT KRÄHE
- **O7 SOMMERGEBET**
- **08 RONDO D'UNE DAUPHINE DÉFUNTE**
- 09 WEGMARKEN
- 10 POSTTRAUMATISCHES RODEO
- 11 REINE MARIE
- 12 LIEBESLIED
- 13 PARIS VU DU PARVIS
- 14 ROBINIENMAUSER
- 15 ABWESENHEIT
- 16 THE CITY
- 17 HELDENTOD
- 18 UNERBITTLICH
- 19 TOMBEAU POUR OLIVIA
- 20 50
- 21 WINTERS ENDE

01 AUFWACHSEN

Eine Garde Pappeln in Richtung Niemandsland In den Fenstern Abendhimmel

Brachland Erde hoffnungsvoll aufgerissen vergessene Baustelle Vorhut am Rande

Der Gemüseacker steht leer, geplünderte Kohlstrünke, Pfützen im Rasen Hasen Löcher

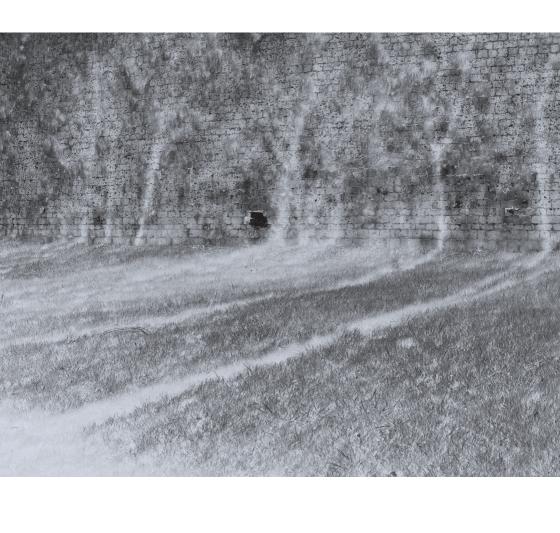
Ich zähle Kleeblätter halte Ausschau nach blauen Kriechblümchen

Hier kommt keiner vorbei, hier kann man sich nur abstellen die Rabatten entlang bis zur Wendeschleife

Ich habe die Muster im Putz enträtselt mich ins gelbe Leuchten der Butterblumen vertieft

ohne die Frage zu kennen gespäht und ausgeharrt gierig nach dem Fernseher nebenan in Angst vor dem Nachbarn mit dem Boxerhund

es blieb mir nichts anderes übrig



06 AUFERSTEHUNG MIT KRÄHE

Seine Vögel die Krähen, eine lockte es an, das Bündel an der Hauswand Reglos

Doch die Diagnose lautete: Leben Und sie flog davon

Mechanisch verfolgt von einem Blick, den das Spiel der Silhouetten aus dem Tunnel des Entsetzens holt an den einzigen Ort der Welt, den die Sonne noch erreichte

Krähen, die ihr seid am Himmel, deren Schwarm und Wogen meinen Schmerz verschatten, deren kühne Volten, meine Atemlosigkeit durchdringen, und hingewischte Zeichnungen meinen Blick fesseln

Die ihr den Himmel füllt eine jede neu Anfliegende aufnehmend, warum nicht ein Kind, das sich verlässt

Und Krähe wird Und Schwarm Und dunkle Silhouetten vor verblauendem Himmel Und alles zusammen, denn ich sein war nicht zu ertragen

Und von ihrer Schönheit und Gewandtheit durchdrungen schließlich aufsteht als Krähe und Schwarm und Schwarz vor Blau



Gerettet

Von Schwestern im Humpeln, Tollpatschigen Gefährtinnen des geschändeten Kindes, die auch nicht festen Schrittes aber gehen können.

O7 SOMMERGEBET

Ich beuge mich der Pracht des Sommers, der mit seinen Geschwadern aus Holunder- und Rosen- und Lindendüften über mich hinwegfegt

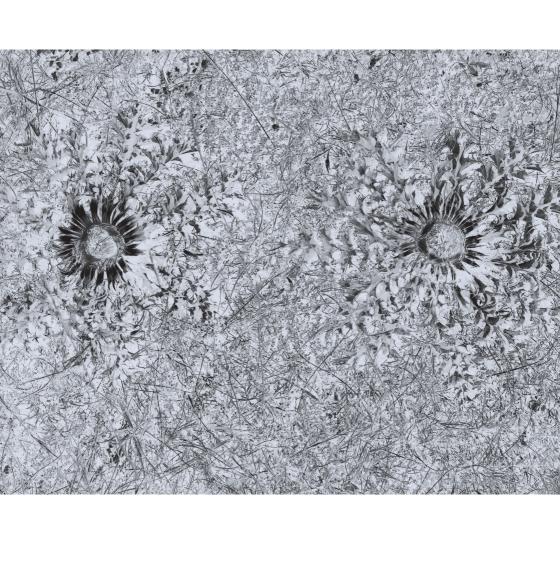
Und bekenne: Ich bin sterblich. Ja Aber ewigkeitstrunken Jahr um Jahr

Wenn sich die Sonne einwebt in kontrollierte Grün-Explosionen von den Liebesübungen von Licht und Materie, in denen süße, rote Früchte erglühen, uns zufallen noch und noch

Und bekenne: Ich will leben, ja Tod und Teufel hin oder her und werde nicht widerstehen noch widersagen

Seiner Herrlichkeit gegen die die Zeit ein grauer Buchhalter ist von etwas Größerem, und keinesfalls recht haben kann

Auch wenn sie meiner einst Herr werden wird, zweifellos



09 WEGMARKEN

Mein Mantelsaum hat Dunkelheit getankt durchschwingt Abgründe mopt an den Stürzen entlang, auf denen noch kaum Staub liegt

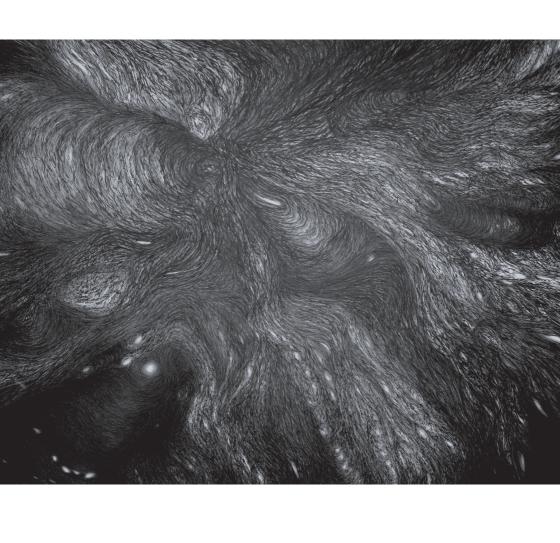
Der gestandene Mann, der immer noch sechsjährig seiner ohnmächtig getrunkenen Mutter das Gesicht aus der Kloschüssel zieht

Wieder und wieder

Angst Angst Angst Schreit es aus Apokalyptischen Visionen im Angesicht des üblichen Schreibens des Arbeitsamts Aus den rituellen Überstunden

Gelegentlich schlingt Todesangst mich ein Rülpst mich wieder hoch

Die Beine schlingern etwas Ich bade meine Blicke in Sternenhaufen Der Himmel ist klar



10 POSTTRAUMATISCHES RODEO

Wenn mein Springer Mein Kind Im Viereck rum und Schach und Schach Deinen König bedrängt Sinn- und planlos

Reitet mich

Wenn ich blöde zuschau Wie die Abendsatzbrocken Vom zerrissenen Gesprächsfaden Purzeln Statt des Lauts von Stimmen

Seinen gestreckten Galopp

Unentrinnbar in den Ohren Und durchgerüttelt Treibt es statt Tränen Abgehackte Sätze Aus mir

Rohstoffknappheit und Inflationsgefahr Klimawandel und Bevölkerungsexplosion Das ganze wimpernschlaglose Glühen Der Sterne im leeren Raum Ohne die gnädigen Schleier Unserer Erdatmosphäre Bar jeden Zwinkerns

Wo doch oben die Kinder schlafen In denen unsere Liebespfunde wuchern Oder fehlend Löcher reißen

Gleich, gleich mein Schatz, spielen wir Rundlauf, wenn mich die Frage endlich lässt

Will ich runter (um jeden Preis) oder mit (um jeden Preis), erfahren, was es sucht und flieht zugleich mein apokalyptisches Pferd bei unserem Ritt ins Nichts



14 ROBINIENMAUSER

Wie sich dein Herbstkonfetti

deine tiefgelben Mandorlen sich

vom prunkvollen Laubgewölbe stürzen

ungezählt und unaufhörlich

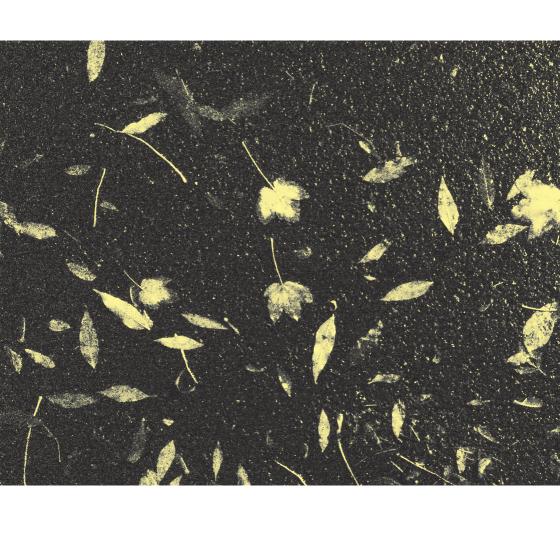
Die Robinienallee breitet den goldenen Teppich aus für unser aller unter der Sonne sein

zerlegt den Sommer ihr Gefieder abschüttelnd in ein Sonnenzeichen morsendes Lichtgewitter

Das sich still Alle Rocksäume

noch einmal wippend ins Dunkel unten dreht

Wir sind in Eile Wir treten fest auf



15 ABWESENHEIT

Gesicht in die Asche Schlange im Staub Tiefer und tiefer mich in die Demut windend Grau will ich sein, verborgen

Vor der lodernde Frage, ob sich das Namenlose zu erbarmen vermag

Den Verästelungen folgend von Schuld und Verderben Der Reinheit entzogen Grauen Schleim in Mund und Augen geschmiegt

Aber das ist es nicht Sondern etwas viel Größeres Gegen das Ich Nichts ist



19 TOMBEAU POUR OLIVIA

Das Rot Deines Herzbluts, quer über Dein Ladenschild geklatscht, in dem die schwarzen Tentakeln Locken Haar Schnitt 21 Euro (für Kinder)

Hat der grand mal zu Schwarz geronnen durch das ich haste

Nacht für Nacht,

umlodert von schwarz-roten Orchideen

unverwelkbaren Widergängerinnen der in Deinem Schaufenster vertrockneten Blumen, auf die zu lange schon der Staub sickert

Wie das Wasser in Deinen wehrlosen Leib, das die zärtlich an Deine Stirn gedrehte Locke fortreißt

Und aus meiner Liebe einen Zombie macht, der mir mit roten Augen und schwarzen Krallen auf der Brust sitzt Nacht für Nacht

Sich windend unterm Brandmal des Todes sanft und blau pulsieren Lichtpünktchen durch eine Kette im Schaufenster

Unbeirrt seit Monaten an – aus – an – aus Irrlichter zu deinem

Herzschlag im Blau der Daumenwurzel Kuhle dem unbändigen Selbstgespräch



Deines Herzens, arglos hingegeben. Zwecklos.

Und ich klatsche das weiße Laken quer über Dein Schaufenster mit zwei Worten besprüht:

20 50

Die Asche meines Lebens Sinnloser Opfergaben an unerbittliche Götter, die unberührt vom Verursacherprinzip noch nicht einmal wegzublasen sich bequemen

Die Lücken abtasten Perfekt ausgeformtes Fehlen Vollendete Hohlkörper für herrliche Skulpturen

Als könne Abwesenheit nähren Aber Hauptsache genau

Hoffnungslosen Unterfangen aufsitzend Mit fliegenden Segeln Spass muss sein



21 WINTERS ENDE

Wenn der Schnee nur noch Gastspiele gibt statt uns einzuschließen und zu belagern Auftürmend die Wege zu schließen unseren Füßen den Boden zu entrücken

und unsere Heimatlosigkeit klar zu stellen

Wenn der Schnee zum Abschied Schleier statt Decken legt Diskret in den Vertiefungen den Lücken nistend Weg- und Ackerfurchen weißend unsere Leben in die Landschaft einschreibend

Schwarzpläne unserer Siedlungen in der Dämmerung

Ein leiser Gruß ohne Mahnung in der ja Hoffnung wäre

Jeden einzelnen Ast nachgezeichnet der nackten, schwarzen Bäume



